

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 11

Anhang: Erste Beilage zu Nr. 11 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Visiten-Abend.

Nach dem Englischen.

„Was meinst Du, mein Lieber“, sagte meine Gattin, in's Zimmer tretend, wo ich für meine müden Glieder im Beinhüß Erholung und für meinen Geist in den Spalten der Zeitung die gewohnte, dem Nachtheil vorangehende Unterhaltung gefunden hatte, „wie wär's, wenn wir den Abend der Geselligkeit widmen und unsere Freunde, die Brauns, besuchten?“

Der Vorschlag kam mir nur halb gelegen. Ich hatte einen strengen Geschäftstag hinter mir und es wäre mir am liebsten gewesen, da wo ich war. „Erwarten sie uns?“ gab ich zurück.

„Nicht speziell, aber Du weißt, wie oft sie uns schon eingeladen haben und wir sind noch nie gegangen. Erst letzte Woche, wo sie den Abend bei uns zubrachten, er- suchten sie uns so dringend, den Besuch doch recht bald zu erwirken.“

Während meine Frau sprach, fiel mir auf, daß sie sich extra gerüstet hatte und insbesondere, daß sie einen neuen Hut trug, der ihr wirklich ausnehmend wohl stand. Da ich ihre Erwartung nicht täuschen mochte, nachdem sie mir einmal entschlossen schien, willigte ich ein, sie zu begleiten, freilich nicht ohne einen leisen Seufzer bei dem Gedanken, mein eigenes, warmes und gemütliches Stübchen im Stich lassen zu sollen.

Fünf Minuten später waren wir schon auf dem Wege. Wie es kam, weiß ich nicht, vielleicht durch eine Art günstige Ansehung — item, die Lust am Visitenmachen hatte plötzlich auch mich ergriffen und während wir lebhaften Schrittes dahinwanderten, tauchten wir vornehmende Bemerkungen aus über die Freunde der Geselligkeit, die wir zu empfangen und zu gewähren im Begriffe standen. In Erinnerung an den Umstand, daß wir so oft und so dringend eingeladen worden waren, konnten wir sogar nicht umhin, uns zu fragen, wie warm sie uns bewillkommen und wie sehr sie sich Mühe geben werden, uns zu unterhalten und uns aufzuwärmen.

Mit derlei Gedanken beschäftigt, waren wir unvermerkt in das Haus unserer Freunde gekommen und standen schon in der Halle, als es uns einfiel, das Dienstmädchen, das uns geöffnet hatte, zu fragen, ob Herr und Frau Braun zu Hause seien.

Das Mädchen schien halb verblüfft, als habe es sich durch die Naivität unseres Einages überumpeln lassen; sie antwortete indes besahend und führte uns in's Empfangszimmer, das so kalt war, als wäre es noch niemals durch die milde Wuth der Gastfreundschaft erwärmt worden. Meine erste Bewegung war gewesen, meinen Hut beiseite zu legen und den Leberzieher aufzuknüpfen; allein die frostige Luft im Zimmer hielt mich daran zurück. Ich beobachtete auch, wie meine Frau — ähnlich wie der Mann in der Fabel, wo der Nordwind und die Sonne eine Wette veranstalten — ihre Hüllen enger um sich zog. Aber ehe wir auch nur im Klüßern der aufkeimenden Enttäuschung Ausdruck geben konnten, trat Frau Braun mit allen Zeichen einer Verlegenheit und Bekümmern herein, die sie umsonst bei der Begrüßung zu verbergen sich bemühte. Ach, der bedauernde Herr Braun! Er war ganz unwohl! — vor ein paar Stunden hatte es ihn angepackt, jetzt ruhte er auf Anordnung des Arztes, der eben das Haus verlassen.

„Es wird ihm so unendlich leid thun, wenn er hören wird, daß Sie hier gewesen. Er hätte sich so gefreut, Sie willkommen zu heißen. Ich hoffe aber, daß Sie unfehlbar ein andermal kommen werden und zwar recht bald.“

Obwohl wir uns des trüben Gedankens an das verfehlte Nachsehen nicht erwehren konnten, so ließen wir doch natürlich nichts anderes laut werden, als das tiefste Mitgefühl mit dem plötzlichen Unwohlwerden unseres Freundes und das Bedauern, zu so ungelegener Stunde vorgebrochen zu haben. Unser einziger Wunsch war, Frau Braun von unserer Gegenwart zu befreien und aus dem Zimmer herauszukommen, dessen eilige Kälte uns bereits bis aufs Mark der Knochen drang. Wir zogen uns daher zurück unter einem Schauer von gegenseitigen Entschuldigungen und Freundschaftsbezeugungen, die erst endeten, als die Hausthüre hinter uns mit einem Klange aufknappte, der sagen zu sollen schien: „Wie froh bin ich, daß ich euch los bin!“

Wieder auf der Straße, schritten wir ein paar Minuten wortlos dahin. Wir hatten erwartet, um diese Zeit gemütlich und wohlgeborgen im Freundeskreise zu sitzen. Das Gegenteil war etwas bitter, und wir konnten uns nur langsam dareinfinden. Die Erinnerung an unser Nachsehen und das traurige, warme Stübchen daheim stieg wie eine verlockende Vision vor mir auf; aber einmal auf der Visitenreise begriffen, war ein schmählicher Rückzug undenkbar. Diesen Abend mußten wir in einem fremden Hause zubringen, koste es, was es wolle.

„Ja nun“, nahm meine Frau das Wort, „da wir einmal auf dem Wege sind, so wollen wir die Jacksons besuchen. Ich traf Frau Jackson vor ein paar Tagen und sie sagte, sie sei nun bald müde, uns einzuladen; wir sollten doch kommen, sobald es uns beliebt.“

Und wir wandten unsere Schritte nach dem gastlichen Hause. Als wir die Hausglocke zogen, öffnete sich die Thüre wie durch Zauber. Auf die Frage, ob die Herrschaft zu Hause sei, erhielten wir ein erntesamt Ja. An der Menge der Kleider und Hüte in der Halle und dem deutlich hörbaren Stimmengemurmel aus dem anstoßenden Zimmer erkannten wir alsbald, daß die Jacksons Gäste

hatten und daß das Dienstmädchen der Meinung gewesen war, wir gehörten zu den Geladenen. Unter jenen Umständen dachten wir an nichts anderes, als an raschen, ehrenvollen Rückzug, allein in eben dem Augenblicke schritt Frau Jackson durch die Halle und erkannte uns. Sie eilte unter herzlichsten Begrüßungen auf uns zu.

„O, Frau Schmid, wie geht es? Wie befinden Sie sich, Herr Schmid? Es freut mich so sehr, Sie endlich bei uns zu sehen. Ein paar Nachbarn sind bei uns auf Besuch heute Abend. Es ist so schön von Ihnen, daß Sie uns Gesellschaft leisten. Herr Jackson wird so entzückt sein.“

Allein es ging nicht an. Meine Frau und ich empfanden es nicht nur, daß wir nicht speziell eingeladen waren, sondern wir konnten uns auch nicht entschließen, uns mitten unter eine Gesellschaft zu begeben, die besser gekleidet und in besserer Form eingeladen war, als wir. Der Kopfschmerz meiner Frau stand ihr zwar ausgezeichnet, aber für einen eigentlichen Familienabend war sie nicht gerüstet. Wir hatten daher Frau Jackson, uns zu entschuldigen, da wir nur en passant hätten schauen wollen, was sie machen, und lieber ein andermal kämen u. i. w., d. h. auf Deutsch: „Auf Wiedersehen in Zürich, ehe unser Schatten wieder auf eure Thüre fallen wird!“ Und wir nahmen Abschied, äußerlich voll Höflichkeit und Verehrungen, innerlich voll Hohn und Bitterkeit.

Unsere Enttäuschung hatte nunmehr bereits einen hohen Grad erreicht, den Plan jedoch, heute Abend eine Visite zu machen, mochten wir noch nicht aufgeben. Wie vorher, brach meine Frau zuerst das düstere Schweigen.

„In diesem Viertel wohnt Frau Jones, unsere gute, alte Bekannte“, sagte sie. „Schon lange habe ich sie und ihre Töchter nicht mehr gesehen. Da wir doch in der Nähe sind, so wollen wir auf einen Augenblick bei ihnen vorbeisprechen.“

An's Nachsehen dachten wir nicht länger. — Frau Jones war eine wohlhabende Wittwe mit mehreren Töchtern, die gar viel Wesens mit „ihrer liebsten, besten Frau Schmid“ zu machen pflegten. In der That hatte meine Frau dieselben schon öfters unter den Thätigen genommen, wenn ihre dem Visitenmachen abholden Mütter das Daheimbleiben vorschlug.

Unsere Hoffnungen belebten sich wieder, während wir auf deren Wohnung zuschritten. Als wir an die Thüre klopfen, vernahmen wir ein Geräusch, als ob wir die Thüre arg aufgeschreckt hätten, und als nach einigen Verzögerungen wurde, sahen wir eine Gestalt im Velocipede die Treppe hinaufsteigen, während wir ein ängstliches Stimmengemurmel vernahmen. Wir wurden in ein Zimmer geführt, welches jenseits der Schanzen eines Aufschlusses gewesen zu sein schien, denn es herrschte große Unordnung darin; auf dem Sopha lagen Reisepelisse, Schirme und Handtaschen aufgeschüttet. Ehe wir Platz genommen, hörten wir, wie mehrere Ankömmlinge im nächsten Zimmer den Damen des Hauses gemeldet und wie so gleich das Dienstmädchen gescholten wurde, daß es zu so später Stunde noch Jemand hereinlassen habe, während es doch wisse oder wissen sollte, daß sie (die Damen des Hauses) sich am nächsten Morgen verreisen wollten und noch nicht fertig gepackt hätten.

„Und in welcher schönen Zimmer hast Du den Besuch geführt“, fiel eine andere Stimme ein, die leise zu sein meinte, aber doch scharf und deutlich war. „Und wer ist es übrigens? Natürlich hast Du nicht einmal nach dem Namen gefragt!“ fügte dieselbe Stimme bitter höhlich bei. Nun folgten ein paar rasche Fragen betreffs unseres Aussehens, worauf eine der Töchter alsbald bemerkte: „Es kann niemand anders sein, als diese Schmid's! Mary, Du bist noch angezogen, geh' und begütige sie. Was fällt denn diesen Leuten ein, uns heute Nacht noch zu besuchen!“

Fräulein Mary erschien, und die reiseliche Herzlichkeit, welche sie an den Tag legte, hätte uns gewiß bezaubern müssen, wenn wir nicht gewußt hätten, daß es nur Komödie war. Doch wir hatten genug von diesen Jones. „Diese Schmid's!“ Der Ausdruck warnte uns zu sehr. Meine Frau erkannte schnell eine fromme Ausrede, wir seien nur auf dem Heimwege von einem andern Besuche begriffen und hätten nur Auskunft gewünscht über ein gewisses Dienstmädchen u. c. Es kostete uns etwelche Mühe, uns loszureißen, da Fräulein Mary uns ihre Gastfreundschaft um so lebhafter ausdrücken wollte, je eifriger wir uns zu bleiben wehrten.

Jedoch wir gingen. Und als wir endlich daheim in unsern warmen Stübchen bei dem verspäteten, aber köstlich schmeckenden Nachsehen saßen, da lobten wir uns das traurige Heim und sahen unsere verunglückte Visitenreise nur von der humorvollen Seite an.



Briefkasten der Redaktion

Durch eine Verkettung trauriger Umstände sind sieben vaterlose Kinder heimatlos geworden. Kräftig, gesund und intelligent, aber völlig mittellos, sind diese bedauernswerthen Kleinen einzig darauf angewiesen, daß gütige Vater- und Mutterherzen sich finden, die je einem der Kleinen eine Stätte bieten, wo die Verlassenen ihre häusliche Niederlage können. Wir, die wir in geordneten Verhältnissen lebend, als Bürger eines freien Vaterlandes, als Glieder einer lieben Heimatgemeinde, zur Zeit der Ansehungen und des eigenen Unvermögens uns zur Hilfe an die staatlichen Institutionen wenden können, die wir im schlimmsten Falle den Schutz der Waisen- und

Armenbehörden anzurufen berechtigt sind, wo im bürgerlichen Gemeindegewerbe alle für Einen einstehen, wir können kaum ermesen, was es heißt, vaterlos, mittellos und heimatlos zu sein. Heimatlos! Wem schauert nicht, wenn er an das traurige Wort nur denkt. Mit dem Begriff heimatlos verbindet man sonst leicht die Vorstellung von halbwidem Zigeunerboffe, das, ein gewandenes Nomadenleben führend, unstät von Ort zu Ort zieht, und deren Kinderzucht anzutreten eine geordnete Bürgerfamilie kaum gelüsten dürfte. Nein, unsere Heimatlosen sind einer arbeitssamen, braven Familie entproffene Kinder, auf welche menschlicher Berechnung nach, nur gute Eigenschaften vererbt worden sind, und die nur das Zusammentreffen schlimmer Zufälle ihres Heimatrechtes beraubt hat.

Unser Blatt war mehr als einmal schon im erfreulichen Falle, nach Kindeslegen sich sehnen den Eltern ein liebes Adoptivkind an's Herz zu legen; so dürfen wir auch die leise Hoffnung hegen, vielleicht doch etwa einem dieser verlassenen Kleinen Vater- und Mutterliebe — ein Elternhaus zu verschaffen.

Wohl wissen wir, daß in begüterten Kreisen, wo der Wille und das Vermögen zur Erziehung eines Kindes wohl vorhanden wäre, die Verhältnisse die Aufnahme eines fremden Kindes in die Familie oft nicht gestatten, und daß vielerorts da, wo ein Kind gut aufgehoben sein könnte, die ökonomische Lage dem guten Willen entgegensteht. Eine Verbindung der Beiden indeß könnte das beiderseits Unmögliche doch möglich machen.

Wir legen das traurige Verhängnis unsern lieben Lesern und Leserinnen vor, und bitten innigst, uns behilflich zu sein, daß die bemitleidenswerten, abnungslosen Kleinen da und dort ein Unterkommen finden können, daß liebende Herzen dem einen oder andern der armen Kinder eine Heimat öffnen. Sollte irgendwo, wo unsere Frauen-Zeitung nicht heimisch ist, unseren Leserinnen und Lesern eine menschenfreundliche Seele bekannt sein, die geneigt wäre, ein solches Kind anzunehmen, so bitten wir innigst, uns davon gütig Mittheilung zu machen.

Zur Stunde ist für die Verlassenen so gefordert, daß ihnen in treuer gut Unterst. Nahrung und Kleidung geboten ist. Was man ihnen aber verschaffen muß, das ist ein Heim, wo sie ihre Jugendzeit verbringen und lernen können, sich später selbst tapfer durch die Welt zu schlagen.

Eltern, die ein Kind bei sich aufzunehmen geneigt sind, wollen gerne wissen, in welchem Alter die Verlassenen stehen und welchem Geschlechte sie angehören. Es ist ein Mädchen von 10 und Knaben von 12, 7, 6, 4, 3 Jahren. Das Jüngste, ebenfalls ein Knabe, steht erst im garten Alter von acht Wochen. Wir stellen die Zukunft der so unschuldig in Noth gerathenen Kinder Gott anheim, dem Vater der Wittwen und Waisen. Wir denken dabei an das tröstliche Wort Luthers, der sagt: „Wenn der liebe Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf einem andern wieder nisten können.“ So kann unsere Bitte auch nichts weiter sein, als ein Handlangendienst zu einem nothwendigen, guten Werk. Die Verlassenen der Noth dieser verlassenen Kinder bedingt vielleicht deren Rettung, und so erachten wir es denn als unsere Pflicht, das Leide, aber schmerzliche Weinen der kleinen Heimatlosen vor das Ohr der Öffentlichkeit zu bringen. Tausende von mitfühlenden, edlen Herzen werden es so vernahmen, und es wird uns vielleicht so ermöglicht, den Armen eine Hilfe oder einen Rath zu bieten und ein Licht zu öffnen für das Dunkel ihrer Zukunft. Gessen wir es!

Die Kleinen wohnen gegenwärtig im Kanton Appenzell A.-A., und sind wir jederzeit bereit, den sich für das Schicksal der kleinen Verlassenen Interessirenden weiters nöthige Auskunft zu vermitteln.

Diesbezügliche Briefe sind an unsere Privatadresse zu richten: Frau Elise Honegger, Nr. 1529 Langgasse bei St. Gallen.

Der offene Briefwechsel muß aus Mangel an Raum auf nächste Nummer verschoben werden, was wir unsere freundlichen Korrespondenten gütigst zu entschuldigen bitten.

An Liebesgaben für die zehn mütterlosen Waisen

im Kanton Luzern sind bei der Redaktion weiter eingegangen:

Transport Fr.	8. 50
Von „theilnehmende Abonnentin“ in Winterthur: 1 wollene Halschleife und an Baar	5. —
„ Ungeannt in Urnäsch	10. —
„ Frau St. H. in Winterthur	20. —
„ Herrn H. K. in Zürich	50. —
„ Frau S. G. in Basel an Baar	5. —
nebst: 1 Gut, 2 wollene Kleider, 1 Herrenrock, 3 wollene Kinderkleidchen, 2 schwarze Schürzen, 2 Paar Kinderstrümpfe	
„ Frau L. L. in Zürich an Baar	5. —
nebst: 1 Paar Knabenhosen, 7 Paar Strümpfe, 1 Paar Ueberstrümpfe, 1 feineses Galstuch, 2 Paar Hosen, 2 Leibchen, 1 Knabenhemd, 2 Morgenjacketen, 5 Tischtücher.	
„ E. M. in Lausanne	2. 50
„ Frau M. J. in Montreux	5. —
„ Abonnentin in Schaffhausen	5. —
„ Unbekannte in Luzern: 2 Beintücher, 2 Kissenanzüge, 1 Nachthemden, 1 Taschentuch, 1 Schlittchen.	

Transport Fr. 116. —

Don R. N. J. in Lieftal	Transport Fr. 116. —
" Hrn. S. St. in D.	" 2. —
" Hrn. J. in H.	" 1. 50
" Frau W. N. in Melchnau	" 5. —
einer dreizehnjährigen Wittföhlenden, die Gott bittet, daß ihr die Mutter erhalten bleibe: 2 Schürzen, 2 Paar Strümpfe, 6 Strangen Garn, 1 wolleter Halskragen, 2 Taichentücher, 1 Schleife, 3 Paquets Maggimehl, 2 Knabenmützen, 6 Schreibhefte, 1 Bund Griffel und Federhalter, 1 Geldbeutel mit	" — 50
" Ida Steiger in Pisa (durch Tante Emma) mit der Widmung:	" 2. —
Ein liebes Kinderhändchen deut Sein Scherlein dar, es wohnt gar weit Dort in dem Sonnenlande; Es möcht' ein gutes Freundchen sein Den armen, armen Kinderlein An Mutter's Grabesrande. Sein Scherlein aus des Papa's Hand Schickt's drum in's Schweizervaterland Statt selbst es zu genießen.	
" 2 befreundeten Abonnementen in Rüschlitz	" 10. —
" Frau J. St. in Pruntrut	" 2. —
" W. in Bern	" 2. —
" Fr. M. G. in Zürich: Bettanzug (1 Decke, 1 Pulven, 2 Kissen).	
" A. L. u. Frau in Herisau: 2 Paar Bot-tinen, Knöpfe, Knopfhaken u. Lederfett.	
" Frau J. N. in D. an Baar	" 5. —
nebst: 1 Decke, 1 Pulven u. 1 Kissenanzug.	
" einer Ungenannten in Wels an Baar	" 1. —
nebst: 2 Leintücher, 1 schwarzes Mäntel-chen, 1 wolleter Kleid, 3 Sacktücher, 2 Halstücher, 1 Schlüttli, 1 Röschli, 1 Paar Strümpfe.	
" R. N. in Celerina	" 5. —
" „Wenig aber von Herzen“ in Bofingen an Baar	" — 50
nebst: 1 Nachthemd, 1 Schlüttli.	
" Frau G. P. in Gondiswil	" — 50
" Frau R. in Schwyz	" 3. —
" Ungenannt in Samenstorf	" 3. —
" Abonnementin in Cannes	" 2. —
Total an Baar	Fr. 163. —

Mit ganz eigenthümlichen Gefühlen kommen wir heute, den edlen Gebern und Geberinnen die so liebe-
 * * *

gebotene Hilfe für den armen Wittwer und seine verwaiste Kinder (im Kanton Luzern) zu danken. Erst waren wir so verzagt über den neu uns dargeführten Jammer, für welchen wir doch nicht recht zu bitten wagten, weil wir bei der ersten Sammlung erfahren durften, daß auch manch' ein Armes sich's am Nöthigsten abbarbe, um dem bedrängten Bruder beizuhelfen. Wie wurde nun aber unser Kleinmuth besänftigt! Noch bevor wir nur gebeten, kamen die tröstlichen Spenden in Fluß und wir durften auch in diesem Falle eine solche Fülle von Opferwilligkeit und Gelsinn erfahren, daß das Herz überflutet ist von Freude und Dank. Und dazu die köstlichen Begleitworte und sieben Schreiben alle, die Zeugnis ablegten von tiefempfundener, warmem Mitgefühl für fremde Noth — wir möchten sie allen zaghaften Seelen vorlegen, daß sie sich daran stärken und wieder Muth faßten für die Zukunft. So, edel und schön ist's, zu geben und Hilfe zu bringen, wo ein Nothdrei an unser Ohr tönt. Gütlich aber ist's, so zu geben, daß das Dankgefühl den Bedürftigen nicht bedrückt, daß die Gaben ihm zuschießen wie das warme Sonnenlicht, der betrübte Regen. Durch solche Hilfe erwachen dem armen Nothleidenden keine peinlichen Verpflichtungen. Sein Name ist nicht preisgegeben und er kennt die Namen seiner Wohlthäter nicht; er ist für sie einfach der hilfsbedürftige Bruder, sie sind für ihn die guten Engel, die der Himmel zu seiner Hilfe gesandt hat. Wir aber, die den Vorzug genießen durften uns erst des Empfanges zu freuen und dann des Gebens, wir empfanden froh und dankbar innig das so wohlthunende Vertrauen, das in so reichem Maße uns geschenkt wurde. Was uns betrifft, ist die Unmöglichkeit, eine jede dieser köstlichen Zuschriften und Begleitworte speziell zu beantworten und auf die darin niedergelegten köstlichen Gedanken einzugehen. Uns bleibt nur die Möglichkeit, auf diesem Wege den Wohlgefunten Allen mit warmem Danke die Hand zu bieten, in unserm Namen sowohl, als auch im Namen der Wittföhlenden und der so reich beschenken heimgekehrten Familie.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“:

Frau Elise Sonnegger.

Durch Ausverkauf ist unser Lager vollkommen geräumt und empfehlen
 unsere neuesten Damenkleiderstoffe für's Frühjahr
 zu 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter, doppeltbreit, garantirt reine Wolle. **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.**
 P. S. Muster-Collectionen nebst neuesten Modestücken umgehend franco.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verdienen in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigen Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. Basel, Gossleranten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preiskiste franco. [9]

Weisse Seidenstoffe von Fr. 1. 40 bis Fr. 18. 20 pr. Met. — (ca. 150 versch. Qual.) — ver. roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [274-2]

Unser heutiges Natur-Hausmittel. Nur in der Gesundheit besteht dauerndes Glück. Darum sollte in jeder Familie stets ein Mittel zur Hand sein, das sowohl zur Vorbeugung vor Krankheiten, als zur Heilung derselben zu dienen geeignet ist. Dieses Hausmittel aber ist in den **Sodener Mineral-Pastillen** gefunden; denn unsere verarbeiteten Krankheiten sind die katarrhalischen Entzündungen und Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane. Bereitet aus den heilkräftigsten Quellen des berühmten Bades Sodens, haben die Sodener Mineral-Pastillen auch deren hohe Wirkung, deren intensive Heilung, deren lindernde Beruhigung, und durch diese trefflichen Eigenschaften, die fein andres, ähnliches Mittel in solcher Vollkommenheit und mächtiger Fülle zu bieten vermag, kehrt auch wieder Glück und Lebensfreude in die beunruhigte Familie. Alle Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen halten Verkaufsstellen von diesen erprobten Pastillen, deren Absatz sich auf Hunderttausende in Monatsfrist berechnet. Der Preis pro Schachtel beträgt Fr. 1. 25. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklich **echte Sodener Mineral-Pastillen** und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schutzmarke mit dem Facsimile **Ph. Germ. Fay** versehen sind.) [804-21]

Buxin, Halblein und Rammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, dekatiert und nabelfertig, ca. 140 cm. breit, verwenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.**
 P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [169-1]

Eine Haushälterin

(Deutsche), die einem grösseren Haushalt selbstständig vorstehen kann und gute Referenzen aufzuweisen hat, sucht eine passende Stelle. [201]

Gefl. Offerten beliebe man einzusenden unter Chiffre A Z 201 an die Expedition.

In einer soliden Wirtschaft im Kant. Appenzell A. Rh. könnte eine anständige Tochter unter günstigen Bedingungen das **Kochen** und **Serviren** erlernen. Familiäre Behandlung. Elterliche Aufsicht. — Offerten sub Chiffre K 204 befördert die Expedition d. Bl. [204]

Offene Stelle.

208] Zur **Bedienung des Speisesaales** eines kleineren Gasthofes auf dem Lande wird eine mindestens deutsch und französisch sprechende Tochter gesucht. Sehr angenehme familiäre Stelle.

Anmeldungen sub Chiffre G 208 mit Photographie und Zeugnissen befördert die Expedition d. Bl.

Köchin

(junge Schweizerin) gesucht in kleine herrschaftliche Familie in Zürich. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse notwendig. [209]

Offerten an „Consulat“, Brief-fach 571, Hauptpost Zürich.

Gesucht:

1. Eine gebildete **Tochter** als Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung, resp. Erziehung eines 6 Jahre alten Knaben. Dieselbe muss musikalisch gebildet sein und auch einem Hauswesen vollständig vorstehen können.
2. **Hötel- und Privatköchinnen.**

J. J. Lehner, Notar, patent. Stellenvermittlungsgeschäft, in **Alchenflüh** (Bern). [239]

Eine kinderlose Wittwe

von umfassender Bildung und dreier Sprachen mächtig, sucht Stelle als **Erzieherin, Gesellschafterin, Sekretairin** oder als **Haushälterin** zu einem einzelnen Herrn oder Dame. Beste Referenzen.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 199 N befördert die Expedition d. Bl. [199]

Ein 18-jähriges Mädchen, das kürzlich einen Haushaltungskurs genommen, sucht Stelle bei einer christlich gesinnten Familie als **Stütze der Hausfrau**. Eintritt auf 1. April. — Gefl. Offerten sub Chiffre E S 227 befördert die Exped. d. Bl. [227]

Ein Wittwer mit zwei Kindern von vier und fünf Jahren nebst Detail-geschäft sucht auf Anfang Mai eine im beständenden Alter redliche tüchtige Person, welcher die Besorgung des Hauswesens ruhig überlassen werden könnte. — Reflektantinnen, welche Liebe zu Kindern und Kenntniss in deren Erziehung haben, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche, Konfession und Referenzen unter Chiffre S A C 226 an die Expedition d. Bl. wenden. [226]

Gesucht:

228] In eine christliche Familie (12 Personen eine erfahrene, ordnungsliebende **Köchin** (Protestantin, Württemberg.), welche Zeugnisse über längere Dienstzeit in guten Herrschaftshäusern hat. — Eintritt 1. Mai. Lohn und Behandlung gut. Offerten mit Zeugniss-Abschrift unter Chiffre B 228 vermittelt die Expedition.

Lehrtochter.

241] Eine junge Tochter aus achtbarer Familie könnte im Laufe dieses Früh-lings bei einer **Damenschneiderin** der französischen Schweiz als **Lehrtochter** eintreten. Günstige Gelegenheit, zugleich die französische Sprache zu erlernen. — Familienleben. — Für nähere Auskunft wende man sich an Madame **Irmiger-Sommerer** in **Payerne** (Waadt).

Stelle-Antrag.

In ein Herrschaftshaus nach **Basel** wird auf Mitte April eine tüchtige **Zimmer-magd** gesucht, die neben den Hausge-schäften gut nähen, verstecken und bü-geln kann. Lohn Fr. 25—30 per Monat. Ohne mehrjährige Zeugnisse jede An-meldung unnütz.

Gefl. Offerten unter Chiffre A B 240 an die Expedition d. Bl. [240]

215] Eine Tochter aus gutem Hause sucht zu ihrer weiteren Ausbildung Stelle als **Volontairin** in einem bessern Hotel unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau. Offerten unter Chiffre A 215 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Modes.

In ein feines **Modengeschäft** sucht man eine empfehlenswerthe Tochter, welche die Lehrzeit schon durchgemacht und sich im Modenberuf weiter auszubilden wünscht. Gefl. Offerten sub Chiffre E K N 190 befördert die Expedition d. Bl. [190]

Eine patentirte [223]

Arbeitslehrerin,

die auch in den feinen Handarbeiten gute Kenntnisse besitzt und einige Zeit an einer öffentlichen Schule thätig war, **sucht Anstellung** in einem **Privat-Institut**. — Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten erbeten sub Chiffre D 308 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Zürich. (M 171 e)

Eltern,

welche für ihre **Töchter** eine gute **Pension** zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard in Corcelles** (Neuchâtel) wenden. Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen. [143]

Eine zuverlässige, in den Hausge-schäften durchaus erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene **Tochter**, beider Sprachen mächtig, sucht, nachdem sie ihre Kenntnisse durch **Bethätigung im Kindergarten** vermehrt hat, Stelle in **gutem Hause**.

Offerten unter Chiffre H 974c Z an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Zürich. [243]

181] Eine diplomirte **Sprach-lehrerin** wünscht Unterricht in **Französisch, Englisch u. Ital.** z. ertheilen, sow. gram. als f. **Convers.** Auch em-pfiehlt selbe sich f. Unterr. in allen **Schulfächern**, inkl. **weibl. Handarbeit**. Diplom u. beste Referenzen. Honorar **äußerst billig**, dazu je nach Lebens-stellg. der Reflekt. moderirt, ebenso nach Anzahl allfäll. Kurstheilnehmer. Offerten sub K 181 befördert die Expedition d. Bl., auch ist daselbst jede wünschbare Auskunft erhältlich.

Familien-Pensionat für junge Töchter.

Eine gebildete Familie, im Lehrfache bethätigt, bestens empfohlen, wohnhaft in **Lausanne** (Kt. Waadt), wünscht einige **junge Töchter**, die ihre Studien im Französischen vervollständigen und in andern Bildungs- und Fortsetzungen wollen, in **Pension** aufzunehmen. Neben den Unterrichtsstunden im Hause können Kurse in der höhern **Töchter-schule**, wo ausser den Wissenschaften die **französische, deutsche und englische Sprache** gelehrt wird, besucht werden. — Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Fürsorge sind zugesichert. — Näheres durch **Prospekt** und zahlreiche **Referenzen**. (He 1983 L)

Sich zu melden an Herrn **Chaillet Le-Grusley**, Clos St-Roch, **Lausanne** (Waadt, Schweiz). [183]

Pension.

Es fänden noch einige junge Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, gute Pension und mütterliche Pflege bei Madame Froidevaux in St-Imier (Bern Jura).

Die Sekundarschulen sind sehr zu empfehlen; das Klima ist etwas frisch, doch sehr gesund, da die Ortschaft von Tannenwäldern umgeben. Pensionspreis 50 Fr. per Monat. Klavier steht zur Verfügung und werden die Stunden im Hause selbst erteilt, so welche erwünscht; auch die Hausgeschäfte können erlernt werden. Referenzen stehen zu Diensten. [222]

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

M^{rs} Marchand in St. Aubin (bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik, Singen, Handarbeit. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Frauenarbeitsschule Chur.

— II. Kurs: 24. April bis Mitte Juli 1889. —

221] Unterricht im Kleidernähen, Hand- und Maschinennähen, Wollfach, Sticken, Bügeln, Putzmachen, Klöppeln. Theoretischer Unterricht, Musterschnitt und Zeichnen obligatorisch. — Prospekte stehen zur Verfügung. — Ausgezeichnetes Klima; Schullokal in freier Lage. — Gute Pensionen in Privatfamilien.

Sich zu wenden an das Damen-Comité oder die Vorsteherin: S. Wassali.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt, der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee
C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?



Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kali - Crème - Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung. à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse. [223]

Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.
Hoppe's aromatisches Mundwasser, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titanium-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [220]

Nur acht, wenn mit dem Namen der Firma „Gehbrüder Hoppe“ versehen.

General-Dépôt: **Eduard Wirz**, Gartenstrasse, Basel

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlgeschmeckendstes u. leichtest assimilbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten. Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

112] für junge Mädchen. (H 1173 L)

Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp.

M^{rs} Steiner, Villa Mon Réve.

Knaben-Anzüge

versenden zur Auswahl 205 für jedes Alter passend

Wormann Söhne

— St. Gallen —

Herrenkleider - Garderoben - Geschäft.

Angabe des Alters genügt. Illustrierte Kataloge gratis.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben „Minerva“ bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

133] Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege**, sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten. Für **Referenzen**, **Programme** und nähere **Auskunft** wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)

W. Fuchs-Gessler.



Médailles d'or et d'argent

et diplomes

Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13]

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat en Poudre.

Frau Dr. jur. Emilie Kempin

hat ihr Advokaturbureau in

N° 10 West 14 str. NEW-YORK City

eröffnet und vermittelt in **Rechts- und Vertrauensangelegenheiten** (wie Erbschaften, Nachforschung nach unbekannt Abwesenden etc.) zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten. [962]

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — März.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
Vorsteherin: Frl. Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren. Selteneren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinverkauf für die Schweiz: G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 Locarno am Langensee (Tessin). Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

Spezialitäten für Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
14 **C. A. Geipel in Basel**
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

C. Sprecher, z. Schöllli, St. Gallen
10 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst.

— **Marien-Stift.** —
Töchter-Institut u. höhere Töcherschule.
13 Chur — Planaterra.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz. Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei
Schw. Michneiwitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
14 **C. Werner, Rorschach**
5 Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

Die Parqueterie von E. Pfenninger Wädenswil
empfehlte sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung.

